

# INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

## TITEL

COMPAS gibt Orientierung 1

## CAMPUS-NEWS

Heine-Professur: Kardinal Lehmann 3

UKD-Parkplatz 3

Neue Studentenheime 4

UKD-App 4

„HHU-Wetter“ online 5

Neuer PR des Rektors 5

Campus-Kochen I:  
antike Gaumenfreuden 6

Campus-Kochen II:  
Kinderkrebstation 7

José Carreras zu Besuch in  
Stammzellblutbank 8

Eckstein-Biographie 9

Prof. Siegrist neues Mitglied  
im Hochschulrat 10

Baustellen 11

## NEUES AUS DER ZUV

Walter Grobecker geht in Ruhestand 12

Präsentationsvorlagen  
zum Herunterladen 13

## ARBEITSPLATZPORTRAIT

Patricia Wöhrle:  
Knochenmarkspenderzentrale 14

## GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

20 Jahre GSB-Buch 16

Professorinnen-Netzwerk Medizin 16

Neue Kita 17

POTTKIEKER 17

SCHMÖKERTIPPS 18

RÄTSEL 20

MEIN HOBBY 22

Sanda Grätz: Chorsingen 22

PERSONALIA 23



► Foto: © harvepino/Fotolia.com

## COMPAS gibt Orientierung

Das neue Campus-Management-Projekt hat einen Namen: COMPAS. Er steht für „Campus Online Management Portal für Administration und Studium“, in der englischen Version für „Campus Online Management Portal for Administration and Studies“.

„Der Leitgedanke von COMPAS ist, die Studierenden in ihrem Student Life Cycle komplex und umfassend zu unterstützen“, umreißt

der operative Projektleiter Dr. Manfred Heydthausen (ZIM) das Vorhaben. Das heißt: Die jungen Leute werden schon vor dem eigentlichen Studienbeginn durch ein Portal angesprochen, es gibt ein eigenes Management für „Interessierte“ mit Informationen über die Studienmöglichkeiten an der HHU; dann folgen „Bewerbung“ und „Zulassung“. „Studierendenverwaltung“, Lehrendenverwaltung“, Lehr-

veranstaltungsmanagement und das „Prüfungsmanagement“ komplettieren den Student Life Cycle.

Am Ende der Studienangebote steht als Rückschau und Bewertung die „Evaluation“. „Wir begleiten mit COMPAS sozusagen von der ‚Schnupper-Uni‘ bis zum Studienabschluss.“

**Heine-Gastprofessur:**  
Karl Kardinal Lehmann  
hielt drei Vorlesungen

**Kulinarischer Campus:**  
Kochen auf der KK04  
und bei Althilologen

**Mein Arbeitsplatz:**  
Patricia Wöhrle in der  
Knochenmarkspenderzentrale

**Mein Hobby:**  
Gleichstellungsbeauftragte  
Sanda Grätz singt im Chor

► Mehr dazu auf Seite 3

► Informationen auf Seite 6

► Mehr dazu auf Seite 14

► Weiteres auf Seite 22



► Das COMPAS-Team (v.l.n.r.): Susanne Wissenbach (wiss. Mitarbeiterin Medizinische Fakultät), Sandra Nahser (Leiterin des Projektbüros, Leiterin Teilprojekt Lehrveranstaltungsmanagement), Marion Buhl (Leiterin Teilprojekt Personenmanagement), Susanne Kanka (wiss. Mitarbeiterin Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät), Getrud von Ferber (Leiterin Teilprojekt Bewerbung und Zulassung), Jürgen Metzger (Projektmitarbeiter Zentrale Universitätsverwaltung), Judith Hoffmann (Leiterin Teilprojekt Studiengangsmanagement), Peter Noack (wiss. Mitarbeiter Juristische Fakultät), Tobias Siebenlist (Personalrat der Wissenschaftlich Beschäftigten), Dr. Manfred Heydthausen (Projektleiter, operativ), Jan Gerken (Projektmanager), Robert Monser (Leiter Teilprojekt Technik und Portal). (Foto: Hanne Horn)

Heydthausen macht deutlich: „Das Projekt ist universitätsübergreifend und wird nicht nur vom Zentrum für Informations- und Medientechnologie, also dem ZIM, oder der Zentralen Universitätsverwaltung getragen. Vor allem die Fakultäten sind im Boot. Und ganz wichtig: Es ist kein Projekt, das sich an einer reinen Verbesserung von Informationstechnologie orientiert. Es geht uns auch nicht darum, allgemein verbindliche Management-Standards zu entwickeln. Unser klares Ziel ist eine Prozessoptimierung in allen Bereichen.“

Seit 2005 können sich die Studenten über das sogenannte „HIS LSF“, das „Hochschul-Informationssystem Lehre-Studium-Forschung“, einschreiben. Nachdem die HIS GmbH aber vor drei Jahren der Universität mitteilte, neue Software-Produkte zu ent-

wickeln und deshalb den Support der bisherigen einzustellen, entschloss sich die HHU im Frühjahr 2011 zu einer europaweiten Ausschreibung.

#### Vorgaben für das künftige Management-System waren:

- 1) die Prozessoptimierung;
- 2) die Abbildung komplexer curricularer Strukturen bei gleichzeitiger Sicherstellung der Studierbarkeit;
- 3) eine günstige Positionierung im Wettbewerb der Hochschulen untereinander und
- 4) die Einbindung bisher genutzter unterschiedlicher IT-Systeme in ein integriertes Gesamtsystem.

Die HHU entschied sich schließlich für die Hamburger

Firma „Datenlotsen“ und deren Produkt „Campusnet“. Im August 2011 wurde der Vertrag unterzeichnet.

Dann folgten arbeits- und zeitintensive, mehrwöchige Workshops („Bootcamps“), in denen die „Datenlotsen“ Mitarbeiter der Universität – aus allen Fakultäten, der ZUV, dem ZIM und den Zentralen Einrichtungen – schulten. So bildeten sich bald Gruppen für die vorgesehenen zehn Teilprojekte, etwa „Bewerbung und Zulassung“ oder „Organisationsentwicklung“, heraus.

Im Endeffekt sind nun 100 Personen aus allen Bereichen der Universität in das COMPAS-Projekt eingebunden. Heydthausen: „Alle haben zielorientiert an Lösungen mitgearbeitet und machen auch engagiert und konzentriert weiter mit. Das Projekt ist gerade wegen der großen

Kollegialität so erfolgreich. Aber eben auch sehr arbeitsintensiv und komplex. Natürlich tun sich da bisweilen auch Schwierigkeiten auf.“

Als Pilot-Projekt ist am 15. Januar 2013 in einem ersten Schritt das Segment „Bewerbung und Zulassung“ für die im Sommersemester 2013 angebotenen Studiengänge gestartet worden, die Studierenden können sich hier in dem neu konzipierten Portal bewerben. Die komplette Implementierung des neuen Campus-Management-Systems soll im Dezember 2014 abgeschlossen sein, dann bietet COMPAS Orientierung für alle Bereiche der Universität, ob bei der Raumreservierung, dem Anmelden von Lehrveranstaltungen, der Kurs-Belegung oder im Prüfungsmanagement.

Rolf Willhardt

## Karl Kardinal Lehmann war Heine-Gastprofessor 2012/2013



► Im Philosophie-Seminar von Prof. Dr. Frank Dietrich diskutierte der Kardinal mit Studierenden Texte des wegweisenden Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 – 1965), an dem er als junger Mitarbeiter des deutschen Theologen Karl Rahner teilnahm. (Fotos: Werner Gabriel)

„Toleranz in der europäischen Geschichte und Gegenwart“, so lautete das übergreifende Thema der drei Vorlesungen, die Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz, im Rahmen der Heinrich-Heine-Gastprofessur 2012/2013 hielt.

Begonnen hatte der promovierte Theologe, Hochschul-lehrer und hohe katholische Würdenträger seine Vorlesungen am 27. November 2012. Er sprach über „Das Ringen um Religionsfreiheit bis zur Aufklärung“.

Schon diese erste Vorlesung fand große Resonanz in der Düsseldorfer Bevölkerung, Hörsaal 2 A im Gebäudetrakt der Vorklinik (Roy Lichtenstein-Halle) war restlos besetzt, die Veranstaltung wurde

per Video in Hörsaal 2 D übertragen, auch er komplett gefüllt. Das Interesse an den beiden weiteren Vorträgen blieb im übrigen konstant groß, viele Besucher (nicht nur aus Düsseldorf) kamen schon Stunden vor Beginn, um einen Platz zu sichern.

Die zweite Vorlesung am 11. Dezember trug den Titel „Vom Streit um die Toleranz im 19. Jahrhundert und vom Durchbruch der Religionsfreiheit auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil“.

Hier wurde es besonders spannend, denn Kardinal Lehmann war als junger Priester in das legendäre Konzil (1962 bis 1965) eingebunden und referierte sozusagen als Zeitzeuge. Lehmann gehörte da-

mals zu den Mitarbeitern des berühmten deutschen Theologen Karl Rahner. Ergänzt wurde die Vorlesung durch ein Seminar, in dem Kardinal Lehmann mit Studierenden von Prof. Dr. Frank Dietrich (Praktische Philosophie) markante Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils diskutierte.

Die letzte Vorlesung fand am 22. Januar 2013 statt, Thema war der „Vorläufige Versuch einer normativen Synthese“, bei dem es um „neue Herausforderungen im Umbruch der Gesellschaft“ ging. Lehmann schloss, charmante Reminiszenz an die Heinrich-Heine-Universität, mit einem Zitat deren Namenspatrons aus den „Reisebildern“. Lehmanns Fazit: „Die Nachdenklichkeit Heines zeigt uns, dass es viele und manchmal sehr verborgene Weisen der Toleranz gibt.“

Die drei Heine-Gastvorlesungen werden als Buch publiziert werden.

Rolf Willhardt

► Infos: [www.bistum-mainz.de/kardinal](http://www.bistum-mainz.de/kardinal)



► Die Vorlesungen des Heine-Gastprofessors Karl Kardinal Lehmann waren alle drei bestens besucht. Da nicht alle Besucher Platz im Hörsaal 2 A fanden, wurden die Veranstaltungen per Video in einen Nachbarhörsaal übertragen.

## UKD baut weiteren Parkplatz

Das Universitätsklinikum (UKD) baut einen weiteren Parkplatz mit 186 Stellplätzen für Besucher und Patienten. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich im April stattfinden und insgesamt rd. sechs Wochen dauern. Der fließende Verkehr auf dem Gelände wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Grund für diese Maßnahme ist die geänderte Verkehrssituation, die durch die zentrale Notaufnahme des Zentrums für Operative Medizin II (ZOM II) entstehen wird: Dort werden zukünftig ca. 80 Prozent der Patientenaufnahmen gebündelt

werden. Dies wird nicht nur geänderte Verkehrsströme mit sich bringen, sondern auch eine höhere örtliche Belastung des fließenden und ruhenden Verkehrs im unmittelbaren Bereich um das ZOM II. Patienten und Besuchern erhalten mit dem neuen Parkplatz eine Parkmöglichkeit mit bester Erreichbarkeit des ZOM II und der zentralen Kliniken des UKD.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKD sind weitere Informationen im UKD- Intranet unter der Rubrik „Der Vorstand informiert“ veröffentlicht.

Red.

## Neue Wohnanlagen: Studentenwerk bereitet sich auf die Doppelabiturjahrgänge vor



► In der Universitätsstraße 3 entstehen 125 Wohnplätze in überwiegend Einzelappartements, einigen Zweiraumwohnungen und Appartements für Studierende mit Kind.  
(Foto: Studentenwerk Düsseldorf)

Im Hinblick auf die weiter steigenden Studierendenzahlen – vor allem durch die anstehenden Doppelabiturjahrgänge – bereitet sich das Studentenwerk Düsseldorf auch im Bereich Studentisches Wohnen darauf vor, dem zusätzlichen Bedarf Rechnung zu tragen.

Für Düsseldorf sind zwei Neubauprojekte geplant: Universitätsstraße 3 und Brinckmannstraße 19/19a. In der Universitätsstraße 3 entstehen 125 Wohnplätze in überwiegend Einzelappartements, einigen Zweiraumwohnungen und Appartements für Studierende

mit Kind und in der Brinckmannstraße 19/19a 48 Einzelappartements.

Nachdem am 21.01.2013 die Baugenehmigung für das Bauvorhaben Universitätsstraße 3 eingegangen ist, können dort die Bauarbeiten begonnen werden. „Wir haben uns das sehr sportliche Ziel gesetzt, einen Großteil der 125 Wohnplätze noch in diesem Jahr bezugsfertig zustellen“, berichtet Heinz-Walter Pfeiffer, Leiter Studentisches Wohnen/Bauwesen und Liegenschaften.

Mit den Arbeiten am Bauvorhaben Brinckmannstraße 19/

19a im Passivhausstandard wurde im November 2012 begonnen. Geplant ist, dass das Gebäudes Anfang September 2013 bezogen werden kann, also rechtzeitig zum Beginn des Wintersemesters.

Die Einzelappartements sind in beiden Anlagen rund 23 m<sup>2</sup> groß, komplett möbliert und verfügen jeweils über ein Duschbad mit Toilette sowie über eine Küchenzeile. Alle Wohnungen haben Fernseh-, Telefon-, und Internetanschluss. Die Pauschalieten inkl. aller Betriebs- und Nebenkosten sowie des privaten Stromverbrauchs werden vor-

aussichtlich um die 350,- Euro betragen.

Mit den Investitionen wird der Wohnungsbestand des Studentenwerks Düsseldorf in beiden nächsten Jahren von rund 3.300 auf rund 3.900 Wohnplätze steigen, noch nicht berücksichtigt sind neu zu schaffende Wohnplätze im Bereich des Neubaus der Fachhochschule Düsseldorf in Derendorf.

„Wir sind zuversichtlich, dass auch zum Beginn des Wintersemesters 2013/2014 die Wohnungsnachfrage nach studentischem Wohnraum befriedigt werden kann, wobei wir bei unseren Investitionen auch die Wirtschaftlichkeit und die Nachhaltigkeit der Vermietbarkeit gebührend im Auge behalten. Ab 2020 ist damit zu rechnen, dass sich die verstärkte Nachfrage ins Gegenteil umkehren wird und spätestens dann deutlich weniger Wohnplätze nachgefragt werden“, ergänzt Pfeiffer.

Kerstin Münzer

## UKD startete Service-App für Android und iOS

Das Universitätsklinikum Düsseldorf (UKD) bietet seit Ende letzten Jahres Patienten- und Besucherinformationen auch als kostenlose App zum Download an. Damit wird der direkte Kontakt zu den einzelnen Kliniken und Instituten erleichtert und auch zahlreiche nutzbringende Servicefunktionen wie z. B. eine Navigation auf dem großen Gelände des UKD angeboten.

Dazu kommen Push-Dienste für Stellenangebote und aktuelle Meldungen aus dem Klinikum. Die UKD-App steht für alle gängigen Smartphones und Tablet-Computer mit den Betriebssystemen Android oder iOS zur Verfügung.

Sehr nützlich: Die gesuchte Einrichtung kann aus der App direkt per Anruf oder E-Mail kontaktiert werden. Checklisten für Patienten und Besucher helfen darüber hinaus bei der

Vorbereitung auf einen stationären Aufenthalt. Mit der Navigationsfunktion der App kann man sich direkt zu den einzelnen Kliniken und Instituten führen lassen. Diese werden in der App alphabetisch mit den wichtigsten Kontaktdaten aufgelistet und ihre Behandlungsschwerpunkte kurz beschrieben.

„Wir möchten auf diese Weise den Patienten und Besuchern helfen, sich auf unserem großen Gelände und innerhalb der Kliniken und Institute schneller zurechtzufinden und mit den wichtigsten Kontaktdaten immer eine persönliche Kommunikationsmöglichkeit anbieten“, sagt Patric Sommerhoff, Leitung Unternehmenskommunikation und Marketing im UKD.

A. G. / S. D.

► **Kontakt: Patric Sommerhoff,**  
**Leitung Unternehmenskommunikation und Marketing,**  
**Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel.: 81-18701**

## „HHU-Wetter“ jetzt auf der Homepage

Die Heinrich-Heine-Universität ist mit einer eigenen Wetterstation im Botanischen Garten Teil des deutschlandweiten MEDIOSAT-Netzwerks für „offizielle“ Wettervorhersagen und wissenschaftliche Datenauswertung. Die aktuellen Roh-Wetterdaten werden jetzt für die Homepage der Universität automatisch zum „HHU-Wetter“ aufbereitet.

Garten der Universität verfügt Düsseldorf über drei Wetterstationen, die unterschiedliche Klimabereiche repräsentieren.

Die Wetterstation „Flughafen“, seit 1949 vom Deutschen Wetterdienst betrieben, erfasst Wetterdaten im Außengebiet von Düsseldorf. Demgegenüber bildet die Wetterstation „Düsseldorf-City“ an der



► Die Wetterstation „Flehe“ steht seit April 2012 im Süden des Botanischen Gartens. Ihre Daten sind jetzt tagesaktuell auf der Homepage der HHU einzusehen. (Foto: Tobias Sieben)

Die Station war am 27. April 2012 vom Düsseldorfer Oberbürgermeister Dirk Elbers und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper eingeweiht worden. Unterstützt wurden beide damals durch den bekannten Wetterexperten und TV-Moderator Sven Plöger.

In einer Großstadt wie Düsseldorf herrscht kein einheitliches Klima. Je nach Flächennutzung und Wetterlage bilden sich innerhalb der Stadt unterschiedliche klimatische Bereiche aus. Mit der Wetterstation „Flehe“ im Botanischen

Eulerstraße eine typische Innenstadtsituation ab. Sie liegt im Lastraum der sehr hoch verdichteten Innenstadt.

Die Wetterstation „Flehe“ ergänzt die beiden bestehenden Düsseldorfer Stationen. Der Botanische Garten als Teil eines städtischen Grünzuges mit hoher klimatischer Bedeutung steht für einen wichtigen Ausgleichsraum am Rande der Innenstadt. Dieser Standort nimmt eine Stellung zwischen den beiden anderen Düsseldorfer Wetterstationen ein.

Red.

## Vorgestellt: Dr. Jens Kroh neuer Persönlicher Referent



► Dr. Jens Kroh (Foto: Jana Bauch)

Dr. Jens Kroh ist seit Januar 2013 neuer Persönlicher Referent von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper.

Er trat die Nachfolge des Historikers Dr. Stephan Laux an, der im Oktober 2012 einen Ruf der Universität Trier auf eine Professur im Fach „Geschichtliche Landeskunde“ angenommen hatte. Laux war seit 2008 Persönlicher Referent gewesen.

Jens Kroh wurde 1977 in der Schweiz, in Chêne-Bougeries, einem Ort in der Nähe des Genfer Sees, geboren. Ab 1998 studierte er Politikwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Gießen und Grenoble (Diplom in Sozialwissenschaften 2003 in Gießen). Danach

war er Promotionsstipendiat der DFG in Gießen. 2007 erfolgte dort die Promotion mit einer Arbeit zur „Transnationalisierung der Holocaust-Erinnerung“.

Anschließend war Jens Kroh Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Gießener Universität. 2008 bis 2010 wechselte er an das Kulturwissenschaftliche Institut Essen, wo er dann ab 2010 die Koordination eines BMBF-finanzierten Verbundprojektes zur Ausbreitung von Innovationen im Bereich erneuerbare Energien übernahm. 2011 war Jens Kroh Lehrbeauftragter an der Universität Luzern. Jens Kroh ist verheiratet und wohnt in Düsseldorf.

R. W.

**Achtung-Sonderaktion für Mitarbeiter**

Wie im Vorjahr bieten wir, die Uniausgründung Alpha-Biocare GmbH, unsere Mücken- und Zeckenschutzmittel *Viticks-Cool* & *Viticks-Cool-Plus* und ebenso unser Läusemittel *Wash-Away-Laus* zum Sonderpreis an – **alles je 3 Euro**



Bestellungen unter  
Tel.: 02 11 - 81•13 052  
Fax: 02 11 - 81•14 499  
Gebäude: 26.13.U1R.68  
Alpha-Biocare GmbH • Life-Science Center  
Merowinger Platz 1a • 40225 Düsseldorf  
[www.alphabiocare.de](http://www.alphabiocare.de)

## Campus-Kochen I: Antike Gaumenfreuden



► Kochen in der Klassischen Philologie. Im Blockseminar „Ernährung und Essen in der Antike“ lernten die Studenten auch in der Herdpraxis die Küche der Griechen und Römer kennen. (Fotos: Jana Bauch)

Ungewöhnliche Düfte zogen am 6. Februar durch den Flur der Klassischen Philologie: Im 4. Stock von Gebäude 23.21 wurde offenkundig gekocht. Und gelernt. Andreas Winkler M.A. hielt ein einwöchiges Blockseminar. Thema: „Ernährung und Essen in der Antike“. Und da gab es nicht nur Informationen über die Tafelfreuden und Lebensumstände der Griechen und Römer – es wurde auch an zwei Tagen gekocht.

Und das mit einem Fachmann. Denn Andreas Winkler (35) ist nicht nur Doktorand des Gräzisten Prof. Dr. Michael Reichel und Lehrbeauftragter am Institut. Er ist auch gelernter Koch.

Nach dem Abitur machte er eine Lehre im „Dycker Weinhaus“ in Jüchen am Niederrhein und arbeitet jetzt in einem Mönchengladbacher Restaurant, „damit finanziere ich mein Promotionsstudium“, erzählt er. Nach der soliden Kochausbildung studierte Winkler an der Heinrich-Heine-Universität Griechische Philologie und Philosophie

und schloss mit dem Magisterexamen ab.

In diesem Semester bot er erstmals das kombinierte Lern-Gaumengenuss-Seminar an, aus Platzgründen auf zwölf Teilnehmer beschränkt. „Es hatten sich dreimal mehr beworben“, berichtet er.

In einem Seminarraum sind die Tische zu einer großen Arbeitsfläche zusammen geschoben worden, darauf Schneidbretter, ein Zweiplatten-Elektroherd und Zutaten. Um 12 Uhr geht es los. Auf dem Speiseplan steht an diesem 6. Februar ein römisches Dreigängemenue: Als Vorspeise gibt es „In Mitulis“ (Miesmuschelsuppe), gefolgt von „Pullum Frontanianum“ (Brathähnchen in Rotweinsauce), dazu Fladenbrot, zum Dessert dann Aprikosenkompott, verfeinert mit Feigenmarmelade.

Bei den Gerichten orientierte sich Herdprofi Winkler am berühmten Kochbuch des Römers Marcus Gavius Apicius (geb. um 25 v. Chr., gest. um 42 n. Chr.): „De re coquinaria“

(„Über die Kochkunst“) ist das älteste erhaltene Rezept- und Genussbrevier aus römischer Zeit.

### Und wie hat's geschmeckt?

Die Seminarteilnehmer, alleamt übrigens Hobbyköche,

sind jedenfalls begeistert. Auch, wenn die antike Küche dann wohl doch Unterschiede zu heutigen Ess-Vorlieben und Gaumenfreuden bereithält: „Die natürlichen Zutaten schmecken viel intensiver, es wurden ja keine Geschmacksverstärker benutzt, auch relativ wenig Pfeffer und Salz, beides war teuer“, meint eine Seminarteilnehmerin.

Seine Doktorarbeit schreibt Andreas Winkler indes über ein ganz und gar unkulinarisches Thema: über Verfilmungen der Homer-Epen „Ilias“ und „Odyssee“. Wussten Sie, dass es einen italienischen Troja-Stummfilm aus dem Jahre 1910 gibt („La caduta di Troia“)? Wieder was dazu gelernt.

Rolf Willhardt



► Andreas Winkler ist nicht nur Doktorand und Dozent: Er absolvierte auch eine Kochlehre.

## Campus-Kochen II: „Was machen die Würstchen?“



► Fotos: Jana Bauch

Es riecht. Nicht nach Krankenhaus. Nicht nach Medikamenten und Desinfektionsmitteln. Nein, es duftet einfach köstlich. Wer an diesem Mittag die Tür zum Stationsflur der KK 04, der Kinderkrebstation im Schlossmann-Haus, öffnet, der weiß gleich: Hier wird gekocht.

Es sind ganz spezielle kleine Köche, die hier einmal im Monat ab 9.30 Uhr schnipseln, backen, kochen, braten. Und natürlich dann mittags auch zusammen essen.

### Es ist angerichtet!

Voilà: Wir sind zu Gast beim „Kochclub Naseweiß – die Spaßküche“. Das Spielzimmer der Station ist umfunktioniert, hier steht jetzt ein Induktionsherd und es ist eingedeckt.

Seit 2004 gibt es das kulinarische Mitmach-Angebot für die Kinder der KK 04, ins Leben gerufen von Elke Herting, heute 48. Die Diätassistentin ist seit 1991 im Universitätsklinikum tätig, zertifiziert in der Kinderernährung und betreut schwerpunktmäßig Krebspatienten.

An diesem Donnerstag steht ein Drei-Gänge-Menü auf dem Speiseplan; alle Kinder der Station haben die Einladung zum Kochen bekommen, die

Rezept sind gleich mitgedruckt: „Es gibt Hotdogs, bunten Tutti Frutti Obstsalat mit Vanilleeis und leckeren Streuselkuchen mit Sahne“, steht auf der ersten Seite.

25 Portionen werden diesmal zubereitet. Die Kinder schneiden die Äpfel und die speziellen Hot-Dog-Gürkchen, rühren den Vanillepudding für den Obstsalat, belegen den Kuchen. Und haben einen Heiden Spaß. Auch wenn der Infusionsständer daneben steht. Die Mütter sind dabei, „das ist beim Schneiden ganz hilfreich...“, weiß Elke Herting aus Erfahrung.

Jetzt ist alles vorbereitet, der Kuchen im Ofen, Gurken, Relish, Senf, Ketchup und Mayo stehen auf dem Tisch, die Kinder bekommen ihre Hot Dog Buns. „Was machen die Würstchen?“, ruft Elke Herting in die Runde. Jana-Eileen Freese ist kräftig beschäftigt mit den zwei großen brodelnden Wassertöpfen auf dem Herd. Seit drei Monaten arbeitet die 21-jährige als Praktikantin in der Diätküche des UKD, auf der KK 04 ist sie zum ersten Mal und schwer beeindruckt. Auch die Mütter sind begeistert von der Aktion. „Wenn Kinder eine Chemotherapie bekommen, haben sie wenig Appetit und essen

im Regelfall alleine auf dem Zimmer“, erzählt eine. „Das hier ist etwas ganz Anderes! Es wird gemeinsam gekocht und gemeinsam gegessen. Und plötzlich haben alle einen Riesen hunger. Und einen Riesenspaß.“

Das bestätigt auch Ursula Wehling-Helikum, seit vielen Jahren als Pädagogin auf der Station tätig. „Wenn wieder zum Kochen eingeladen wird, dann ist das der Hit der Woche bei den Kindern.“

Nicht alle der kleinen Patienten können beim Kochclub mitmachen. Ihnen wird dann das Essen auf die Zimmer gebracht und so haben auch sie ein bisschen Teil an der Gemeinschaftsaktion, „jedes Kind bekommt etwas.“ Manchmal passiert es, dass jemandem während der Kochaktion schlecht wird. „Dann muss er sich eben ein bisschen hinlegen“, erzählt Elke Herting. Den ganzen Vormittag über, auch beim gemeinsamen Essen, ist es ein Kommen und Gehen. Die Therapien laufen weiter, Behandlungstermine müssen eingehalten werden.

### Gibt es besondere Vorgaben bei der Ernährung?

„Wir verwenden keimfreie Lebensmittel“, erklärt die Diät-

assistentin, und zeigt eine Packung Flüssigei, das für den Kuchen verwendet wurde, „das ist schon pasteurisiert.“ Kinder mit Mundschutz dürfen zwar Gemüse mitschnibbeln, „aber erst probieren, wenn es gekocht ist. Und Obst muss erst geschält werden.“

Ermöglicht wird der „Kochclub Naseweiß“ durch die Elterninitiative Kinderkrebstation, sie stellt die finanziellen Mittel für das Projekt zur Verfügung. Und durch ihre Unterstützung entstand sogar das „Kinderkochbuch der KK 04“ („Vom ‚Vanilli-Flippi‘ bis zum ‚Verirrten Toast‘“), mittlerweile fast vergriffen, eine neue Ausgabe ist geplant.

### Und die Lieblingsgerichte der Stationskinder?

„Da gibt es keine Unterschiede zu den Kiddies draußen“, weiß Elke Herting. „Pizza, Hot Dogs. Und natürlich Spaghetti mit roter Soße!“

Rolf Willhardt

► **Kontakt:**  
[elke.herting@med.uni-duesseldorf.de](mailto:elke.herting@med.uni-duesseldorf.de)  
**Infos über den „Kochclub Naseweiß“ auf den Seiten der Elterninitiative Kinderkrebstation:** [www.kinderkrebstation.de/index.php?id=21](http://www.kinderkrebstation.de/index.php?id=21)

## Startenor besuchte Stammzellbank: 1000stes Nabelschnurbluttransplantat



► Prof. Dr. Gesine Kögler, José Carreras, die ehemalige Patientin Mary-Helen, die zwei kleinen Nabelschnurblutspenderinnen Anna Witzke und Lotte Ahlbrecht (in gelben T-Shirts mit Logo der Stammzellbank), die kleine Pianistin Chiara Wernet, Prof. Dr. Rainer Haas (von links nach rechts) beim Besuch von José Carreras in der nach ihm benannten Nabelschnurblutstammzellbank im Universitätsklinikum Düsseldorf im Oktober 2012. (Foto: privat)

Die José Carreras Stammzellbank (JCS) am Universitätsklinikum Düsseldorf konnte sich über einen sehr persönlichen Besuch von José Carreras und der Geschäftsführerin der Deutschen José Carreras-Stiftung, Dr. Gabriele Kröner, freuen.

Hintergrund ist die Erfolgsgeschichte der JCS als eines der ersten Projekte, das durch die Stiftung mit 1,7 Millionen Euro unterstützt wurde. Mehr als 23.000 unverwandte Transplantate mit höchster Qualität wurden bisher eingelagert und im Januar 2013 konnte das 1000. Nabel-

schnurbluttransplantat abgegeben werden.

José Carreras wurde in der Stammzellbank musikalisch mit der „Nocturne Lento con gran espressione“ von Chopin begrüßt und Prof. Dr. Rainer Haas, als bekennender Opernfreund, hielt die Laudatio auf den Namensgeber und seine Stiftung sowie die erreichten Erfolge der Stammzellbank.

Die Abnahme, Lagerung und Charakterisierung von Nabelschnurblut ist seit 20 Jahren im Düsseldorfer Universitätsklinikum für die gerichtete

Spende sowohl innerhalb der Familie (bei Erkrankung eines Geschwisterkindes) als auch für die unverwandte Spende ein etabliertes Vorgehen.

Anlässlich des Besuches von José Carreras war die 11-jährige Mary-Helen in der JCS, die nur durch die Transplantation des Nabelschnurblutes ihres Bruders in Gießen, erfolgreich behandelt werden konnte. Aufgrund ihrer deutsch-nigerianischen Herkunft war es 2004 unmöglich, einen geeigneten Knochenmarkspender weltweit zu finden. Diese Situation hat sich deutlich geändert. Inzwischen kann man erfolgreich auf unverwandte Nabelschnurblutspenden zurückgreifen. Die Mädchen Anna Witzke und Lotte Ahlbrecht sind solche kleinen „Lebensretterinnen“.

Dies ist allerdings nur möglich, weil Hebammen und

Ärzte in 91 Frauenkliniken in Düsseldorf, flächendeckend in NRW, Niedersachsen und Bremen unentgeltlich Nabelschnurblut freiwilliger Spender entnehmen und der Düsseldorfer Stammzellbank zur Verfügung stellen.

Wie die im Knochenmark und Blut enthaltenen Stammzellen können Nabelschnurblutstammzellen bei Leukämien und anderen Erkrankungen des blutbildenden Systems bei Kindern und Erwachsenen eingesetzt werden. Nach Abnahme des Nabelschnurblutes wird es sorgfältig aufgearbeitet, untersucht und eingefroren. Auf Anfrage von Transplantationszentren kann es Patienten weltweit innerhalb von drei Tagen zur Verfügung gestellt werden. Vorteil ist, dass die Verträglichkeit der Gewebemerkmale (HLA) besser ist als bei Stammzellen von erwachsenen Spendern; dies bedeutet, dass man keine komplette Übereinstimmung der Gewebemerkmale benötigt. Für eine erfolgreiche Transplantation muss eine bestimmte Anzahl an Zellen für den Patienten bereitgestellt werden. Da die Menge eines Nabelschnurblutes häufig nur für Kinder reicht, werden für erwachsene Patienten zwei Transplantate kombiniert.

In Zukunft können wahrscheinlich auch andere Erkrankungen mit Nabelschnurblut geheilt werden und die Geburt jedes Kindes bietet die Möglichkeit zur Spende und Aussicht, auch ein kleiner „Lebensretter“ zu werden.

► **Kontakt und weitere Informationen:**  
**Prof. Dr. Gesine Kögler, [www.stammzellbank.de](http://www.stammzellbank.de)**  
**Telefon: 0211-81-04343; 0171-5408866;**  
**Fax: 0211-81-04340,**  
**E-mail: [koegler@itz.uni-duesseldorf.de](mailto:koegler@itz.uni-duesseldorf.de);**  
**[cbb@itz.uni-duesseldorf.de](mailto:cbb@itz.uni-duesseldorf.de)**

G. K.

## Jüdische Memoiren: Dr. Erna Eckstein-Schlossmann



► Familienspaziergang im türkischen Exil 1938: Sohn Peter, Dr. Erna Eckstein-Schlossmann, Prof. Dr. Albert Eckstein, Sohn Albert (v.l.n.r.). (Foto: aus dem bespr. Band)

Es war eine große Schar von Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln und Urenkeln, die im März 1998 die Kinderärztin Dr. Erna Eckstein-Schlossmann in Cambridge auf ihrem letzten Weg zum Friedhof begleitete. Sie starb im Alter von 102 Jahren.

Erna Schlossmann, 1895 geboren und christlich getauft, erfuhr erst spät von ihrer jüdischen Herkunft. Familiär war sie von prominenten jüdischen Kinderärzten aus drei Generationen umgeben: ihrem Vater Prof. Dr. Arthur Schlossmann, einem der bedeutendsten Pädiater des frühen 20. Jahrhunderts, der 1907 die Kinderklinik der Düsseldorfer Krankenanstalten übernahm und zum Mitbe-

gründer der Medizinischen Akademie wurde; von ihrem Mann Prof. Dr. Albert Eckstein, Oberarzt bei Schlossmann und später im Exil maßgeblicher Initiator für Reformen der türkischen pädiatrischen Versorgung; schließlich ihrem Sohn Herbert, der in England ein hochgeschätzter Kinderarzt wurde.

Von 1935 bis 1950 lebte die Familie in der Türkei: Sie war aus Düsseldorf vor den Nazis geflohen, ihr Haus in Ankara wurde rasch zum Zentrum der deutschen Exilantengemeinde, darunter viele prominente Flüchtlinge.

Die Aufzeichnungen (Tagebucheintragungen, Briefe, Erinnerungen) zeichnen das

Bild einer tatkräftigen Frau und Ärztin, die weder am NS-Staat noch am frühen Tode ihres Mannes zerbrach. Ihre Erinnerungen sind persönliche und zeitgeschichtliche Dokumente zugleich. Besonders die Türkei-Passagen sind nicht nur historisch hochinteressant, sondern auch menschlich anrührend („...hier erlebte ich meine glücklichsten Jahre“).

Im Vorwort zur Publikation schrieb der Düsseldorfer Medizinhistoriker und Altrector Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch: „Erna Eckstein-Schlossmann zu begegnen, war immer etwas Besonderes, es war immer etwas Bleibendes. Jahr für Jahr besuchte sie die Kinderklinik der Medizinischen Fakultät unserer Düsseldorfer Universität, die bis 1995 noch in den Räumen untergebracht war, die sie schon als Tochter des Chefarztes Arthur Schlossmann, als Studentin, als junge Ärztin und dann als Ehefrau des Chefarztes Albert Eckstein gekannt hatte.“ 1988 verlieh ihr die Universität Düsseldorf übrigens die Ehrensensorenwürde.

Zusammengestellt hat die Aufzeichnungen der Kinderarzt Dr. Lorenz Peter Johannsen (geb. 1933), der u. a. an der Düsseldorfer Akademie studierte, hier 1959 promoviert wurde und später 30 Jahre lang Chefarzt der Kinderklinik des Krankenhauses Düren war.

Der Eckstein-Nachlass befindet sich im Universitätsarchiv.

Rolf Willhardt



► **Erna Eckstein-Schlossmann, Lorenz Peter Johannsen (Hg.): „Eigentlich bin ich nirgendwo zu Hause“**, (= „Jüdische Memoiren“, Bd. 17), Hentrich & Hentrich Verlag, Berlin 2012, 336 Seiten, 24,90 Euro

**SPENDE  
FÜR SPENDY!**

Düsseldorf braucht Dein Blut!  
**Uni-Blutspendezentrale  
 Universitätsklinikum Düsseldorf**  
 Mo.-Fr. von 7.00-12.00 Uhr • Di.-Do. auch 14.00-18.00 Uhr • www.uni-blutspende.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
 unsere Patienten benötigen Ihre Blutspende, um wieder gesund zu werden. Bitte spenden Sie Blut.  
 Sie finden uns im Gebäudekomplex der Chirurgie (Geb. 12.43/00).

**Unsere Blutspendezeiten:**  
 Mo. bis Fr. 7.00 bis 12.00 Uhr  
 sowie Di. und Do. von 14.00 bis 18.00 Uhr

Blut spenden kann jeder gesunde Erwachsene im Lebensalter von 18 bis 59 Jahren (Dauerspender bis 68 Jahre).

## Hochschulrat: Prof. Siegrist neues Mitglied



► Der Hochschulrat (v.l.): Prof. Dr. Detlev Riesner, Prof. Dr. Vittoria Borsò, Prof. Dr. Johannes Siegrist, Anne-José Paulsen (Vorsitzende), Dr. Simone Bagel-Trah, Patrick Schwarz-Schütte, Avi Primor. (Foto: Jörg Reich)

Am 26. November 2012 fand die letzte Sitzung des ersten Hochschulrates der Heinrich-Heine-Universität statt. Konstituiert hatte sich das Gremium am 6. Dezember 2007. Allen Mitgliedern überreichte Rüdiger Mannert (Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung) Dankeskunden von Ministerin Svenja Schulze.

Am 13. Dezember fand dann die konstituierende Sitzung des neuen Hochschulrates statt. Prof. Dr. Ulrich Hadding ist ausgeschieden, seinen Sitz unter den universitätsinternen Mitgliedern übernimmt Prof. Dr. Johannes Siegrist.

Dem bis Dezember 2017 gewählten Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität gehören als externe Mitglieder an: Dr. Simone Bagel-Trah, Anne-José Paulsen, Avi Primor und Patrick Schwarz-Schütte.

Universitätsinterne Mitglieder sind Prof. Dr. Vittoria Borsò, Prof. Dr. Detlev Riesner und Prof. Dr. Johannes Siegrist.

Zur Vorsitzenden des Hochschulrates wurde Anne-José Paulsen wiedergewählt, Stellvertreter ist Patrick Schwarz-Schütte.

Der Hochschulrat gab am 7. Februar bekannt, dass der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Gremiums, Prof. Dr. Drs. h.c. mult. Ernst Th. Rietschel, aus persönlichen Gründen seine Mitgliedschaft im Hochschulrat niedergelegt hat. „Wir bedauern dies sehr und danken Herrn Professor Rietschel für sein großes Engagement im Hochschulrat zu Gunsten der Heinrich-Heine-Universität“, so Anne-José Paulsen.

R. W.

### Zur Vita des neuen Mitgliedes:

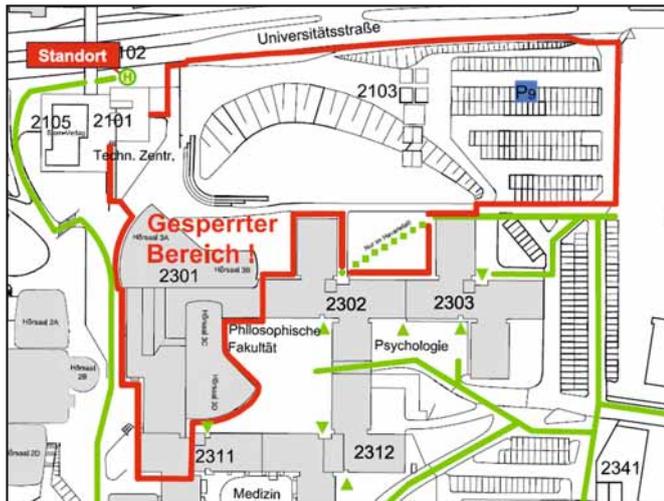
Johannes Siegrist, geboren 1943, studierte Soziologie, Philosophie und Geschichte an den Universitäten Basel und Freiburg i. Br.. Nach der Promotion 1969 habilitierte er sich 1973 in Freiburg i. Br. für das Fach Soziologie.

Von 1973 bis 1992 war er Professor für Medizinische Soziologie am Fachbereich Humanmedizin der Philipps-Universität Marburg, von 1992 bis März 2012 hatte er die Professur für Medizinische Soziologie an der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf inne, zugleich leitete er den Weiterbildungsstudiengang ‚Master of Science‘ in Public Health an dieser Universität. Seit Juni 2012 nimmt er die Seniorprofessur für Psychosoziale Arbeitsbelastungsforschung an der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf wahr.

Gastprofessuren führten Johannes Siegrist an die Johns Hopkins Universität in Baltimore, USA, an die Universität Utrecht und das Institut für Höhere Studien in Wien. Von 2008 bis 2012 war er Fachkollegiat bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Zu seinen nationalen und internationalen Auszeichnungen zählen u. a. der Forschungspreis der Europäischen Gesellschaft für Gesundheits- und Medizinsoziologie sowie die Mitgliedschaft in der Academia Europaea (London) sowie der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (korrespondierendes Mitglied). Aktuell ist er Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission „Demographischer Wandel“ der Leopoldina.

## Änderungen rund um Baustellen



► Grafik: Dez. 6/HHU

Im Zuge der Umbauten der Hörsäle 3A bis 3D und Foyer sowie der Neubau-Maßnahmen SSC ergeben sich Änderungen und Sperrungen der Verkehrsführung entlang der Universitätsstraße. Zudem wurde die Bushaltestelle „Universität Mitte“ (Seite Bereich 23) durch die Rheinbahn verlegt: Die Ersatzhaltestelle befindet sich jetzt unter der Fußgängerbrücke, vor Gebäude 21.05.

- Die Baumaßnahme „Modernisierung der Hörsäle 3A bis 3D und Foyer“ läuft seit April 2012 und soll im September diesen Jahres abgeschlossen werden.
- Die Baumaßnahme „Neubau eines Studierenden-Service-Centers“ ist im Februar 2013 gestartet und soll im Mai 2014 fertig gestellt werden.
- Durch die Baumaßnahme „Modernisierung der Hörsäle 3A bis 3D und Foyer“ wurden bisher einige Flächen im Innenbereich gesperrt. Dies betrifft das komplette Gebäude 23.01 sowie die Ebenen U1, U2 und 00 des Gebäudes 23.11. Des Weiteren sind auch die Zuwege durch diese Gebäude zu den anderen Gebäuden des Bereiches 23 auf den Ebenen U1, U2 und 00 nicht benutzbar.
- Durch beide Baumaßnahmen mussten auch Flächen im Außenbereich gesperrt werden. Somit ist ein Teil des P9 sowie der Weg entlang der Gebäude 23.01, 23.02 und 23.03 gesperrt. Auch die Rasenfläche (nun Baustelle) zwischen in diesem Weg und dem Fußgängerweg entlang der Universitätsstraße ist gesperrt.

D. J. / Dez. 6

## Grundlagen Photoshop

Photoshop ist das meistgenutzte Grafikprogramm zur Gestaltung von Websites, Covern, Flyern und Postkarten aller Art.

Dieser Kurs zeigt Ihnen die Grundlagen von Photoshop zur kreativen Bildbearbeitung und professionellen Gestaltung. Themen sind u. a.: Arbeiten mit Standardwerkzeugen, Arbeiten mit Ebenen, Modifizieren von Schriften, Retuschieren digitaler Bilder, Fotomontage.

- **Maximal können 15 Personen an dem Kurs teilnehmen. Er findet vom 11. bis 13. Juni 2013 im ZIM (Gebäude 25.41, Raum 01.21) statt. Zielgruppe sind Mitarbeiter/innen aus dem gesamten Universitätsbereich. Referentin ist Ute Clames, Mitarbeiterin des ZIM. Anmeldung bis 14. Mai, Tel. 81-10461**

## Basisschulung Typo3

Typo3 ist ein Content-Management-System (CMS). Bei einem CMS handelt es sich um eine Software, die hilft, Websites zu erstellen, zu verwalten und für alle für das World Wide Web relevanten Publikationsformate zu handhaben.

Lernziele sind u. a.: grundsätzliches Verständnis des Aufbaus des Redaktionsinterfaces und dessen Bedienung; Erstellen neuer Websites und Inhaltselemente; Einpflegen von Texten und Medien; Erstellen einfacher Sitemaps.

Voraussetzungen sind fundierte Kenntnisse in der Bedienung von Arbeitsplatzrechnern unter Windows sowie von Office-Programmen und Web-Browsern.

- **Die Teilnehmerzahl ist auf 10 Personen begrenzt. Zielgruppe sind Mitarbeiter/innen aus dem gesamten Universitätsbereich. Der Kurs findet im ZIM (Gebäude 25.41, Raum 00.43) am 22. Mai bzw. am 17. Juli statt (10 bis 13 Uhr). Die Leitung hat Dr. Sebastian Manten, Mitarbeiter des ZIM. Anmeldung bis 4 Wochen vor Kursbeginn, Tel. 81-10461**



## Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren • Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
  - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - [www.vanderlest.de](http://www.vanderlest.de) - Kontakt: [partyservice@vanderlest.de](mailto:partyservice@vanderlest.de)

## Ruhestand: Walter Grobecker



► Foto: Jana Bauch

Im Mai geht er in den Ruhestand: Walter Grobecker (Dez. 5.2., Einkauf). Seit 1990 ist der gebürtige Düsseldorfer an der Universität beschäftigt. Nach der Lehre zum Bürokaufmann war er zuerst in der Rentenabteilung der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz tätig, bevor er zur HHU in die damalige Beschaffungsabteilung wechselte. In Dez. 5.2. ist der 63-Jährige für den Einkauf des Laborver-

brauchsmaterials zuständig. Besonders geschätzt wird Walter Grobecker für seinen Umgang mit jungen Auszubildenden. „Die Azubis kommen hierher, um etwas zu lernen. Nicht nur, um Ablage zu machen“, war sein Credo. Und deshalb konnten sie bei ihm so weit wie möglich selbstständig arbeiten und durften „auch ruhig zehnmal Dasselbe fragen“, erzählt er.

Red.

## Fortbildung im Ausland

Auf der Grundlage des Programms „Lebenslanges Lernen“ der ERASMUS-Hochschul-Charta bietet die Heinrich-Heine-Universität ihren Mitarbeitern/innen aus der Verwaltung, den Fakultäten und der Universitätsbibliothek die Möglichkeit, sich um einen Auslandsaufenthalt zu bewerben.

Das Programm wird aus EU-Fördermitteln finanziert und bis zum 30. September 2013 angeboten.

Die Förderung beträgt zwischen 110 und 159 Euro pro Tag. In Zusammenarbeit mit der ausländischen Institution, der HHU und dem/der Beschäftigten wird ein Arbeitsprogramm („Work Plan“) erstellt. Der Umfang soll mindestens fünf Arbeitstage bis längstens sechs Wochen betragen.

Gute Sprachkenntnisse des Gastlandes werden vorausgesetzt.

Das International Office berät gerne über konkrete Einzelheiten und nimmt die Bewerbung entgegen.

► **Kontakt:**  
**Abt. 1.3, International Office,**  
**Ansprechpartnerin: Hildegard Janssen,**  
**Tel. 81-12238, E-Mail: janssen@zuv.hhu.de**

## Zufriedenheit am Arbeitsplatz

Arbeiten soll zufrieden machen und erfolgreich sein. Nicht selten jedoch sind Stress und Ärger die ersten Begriffe, die im Zusammenhang mit Arbeit genannt werden.

Das Seminar (maximal 12 Teilnehmer/innen) beschäftigt sich mit der Frage nach den persönlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten, um die Zufriedenheit an der Arbeit zu erhalten oder wiederherzustellen.

Anhand des Gesundheitsbalance-Modell nach Nossrat Peseschkian wird dazu ein lösungsorientierter Blick auf den arbeitenden Menschen geworfen.

Referent ist Dipl.-Soz. Päd. Jürgen Riemer, Mitarbeiter der Psychosozialen Beratungsstelle für Beschäftigte der HHU und des UKD.

► **Das Seminar findet am 21. Juni**  
**von 9 bis 15.30 Uhr statt**  
**(Gebäude 16.11, Saal 4).**  
**Anmeldung bis 31. Mai,**  
**Tel. 81-10461**



Dr. Luana Lima behandelt Patienten im Flüchtlingslager Dadaab (Kenia), Juli 2011 © Brendan Bannon

**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.  
 HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

**Leben retten ist unser Dauerauftrag:** 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig. Werden Sie Dauerspender.

[www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspender](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspender)



Spendenkonto 97 0 97  
 Bank für Sozialwirtschaft  
 BLZ 370 205 00



## Präsentationsprogramm-Vorlagen zum Herunterladen

Im Zuge des Relaunches der INTRANET-Seiten der HHU wurde in der Sektion „Corporate Design Portal“ ein von vielen Anwender/innen in Forschung, Lehre und Verwaltung gewünschter Service eingeführt: Download-Möglichkeiten von Vorlagen oder Templates im HHU Corporate Design für gängige Präsentations-Programme.

Präsentationsvorlagen (PowerPoint, Keynote) finden Sie für PowerPoint (für Mac OS X und Windows) und Keynote (für Mac OS X) fertige Vorlagen im Corporate Design der HHU.

Zwei unterschiedliche Designvorlagen – „HHU Forschung und Lehre“ sowie „HHU

Event“ – ermöglichen es, die Präsentationsvorlagen sowohl für wissenschaftliche Vorträge als auch für Veranstaltungen, die eher repräsentativen Charakter haben, zu verwenden.

Die Vorlagen sind so programmiert, dass Bilder, Diagramme, Tabellen, Multimedia- und andere Elemente spielend leicht eingebunden werden können. Tabellen, Grafiken, Überschriften, Formen, Textelemente und Aufzählungszeichen erscheinen bereits in den Farben des Corporate Design der HHU.

Die Erstinstallation und wichtige Informationen werden in speziellen kurzen Tutorials erläutert.

D. J.

*Wir bringen  
Wissenschaft  
und Wirtschaft  
zusammen*

*Wir unterstützen  
von der Idee bis  
zur Gründung*



[www.diwa-dus.de](http://www.diwa-dus.de)

## Hochschulübergreifende Fortbildung

Neben dem internen Fortbildungsprogramm für das nicht-wissenschaftliche Personal der Universität bearbeitet die Abteilung Entwicklung und Organisation auch Anmeldungen für folgende hochschulübergreifende Fortbildungsprogramme:

- ▶ **Hochschulübergreifende Fortbildung Nordrhein-Westfalen (HüF)**  
[www.huef-nrw.de](http://www.huef-nrw.de)
- ▶ **Fortbildungsakademie Mont-Cenis**  
**Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW**  
[www.fah.nrw.de](http://www.fah.nrw.de)
- ▶ **IT-Fortbildungsprogramm**  
**Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW**  
[www.it-fortbildung.nrw.de](http://www.it-fortbildung.nrw.de)
- ▶ **Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)**  
**Hannover**  
[www.his.de](http://www.his.de)

## IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

**Wir fördern Ideen und Technologien aus Düsseldorf**

Die **DIWA GmbH** ist die Innovations- und Wissenschaftsagentur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

**Sprechen Sie uns an:**  
**DIWA GmbH**

Merowingerplatz 1a  
40225 Düsseldorf  
Telefon: 0211.77928200  
[info@diwa-dus.de](mailto:info@diwa-dus.de)  
[www.diwa-dus.de](http://www.diwa-dus.de)

## Patricia Wöhrle: Knochenmarkspenderzentrale

„Mein fünf Monate alter Sohn hat jetzt einen Papa, der für ihn da ist.“ „Wir danken Dir von ganzem Herzen, dass ich noch leben darf.“ „Du bist ein himmlischer Engel, der mein Leben errettet hat.“ Eine 44-jährige alleinerziehende Mutter: „Lieber Spender, ohne Dich würde ich heute nicht mehr auf dieser Erde sein.“ Ein 60-jähriger Großvater: „Mit Ihrer lebensrettenden Spende hoffe ich, noch ein paar schöne und erfüllte Jahre ohne Blutkrebs weiter leben zu können.“



► Patricia Wöhrle (40) arbeitet seit 12 Jahren in der Knochenmarkspenderzentrale. Sie koordiniert in Düsseldorf Suche und Angebot der rettenden Stammzellen. (Foto: Jana Bauch)

Zitate von dankbaren Patienten, nachzulesen auf der Homepage der Knochenmarkspenderzentrale (KMSZ), einer Einrichtung des Instituts für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika. Untergebracht ist die Zentrale in Gebäude 14.83, auf dem Gelände des Universitätsklinikums. In der KMSZ arbeiten, neben drei Medizinern, acht Verwaltungsangestellte, darunter Biologen, Informatiker und eine gelernte Chemielaborantin: Patricia Wöhrle.

Nach einer Ausbildung bei Bayer Wuppertal kam sie vor 12 Jahren in die Düsseldorfer Knochenmarkspenderzentrale, die seit 2007 von Oberarzt Dr. Johannes Fischer geleitet wird. Jetzt arbeitet die 40-jährige als Koordinatorin, „Ich bin sozusagen der Erstkontakt“, sagt sie und lacht dabei.

Wenn Patricia Wöhrle morgens um acht ihren Computer

einschaltet, findet sie meist schon eine Handvoll Anfragen nach potentiellen Spendern vor. Sie kommen aus Ulm, vom Zentralen Knochenmarkspender-Register Deutschland (ZKRD).

Jedes Jahr erkranken hierzulande ca. 8.000 Menschen an Leukämie oder anderen bösartigen Blutkrankheiten, d.h. alle 60 Minuten wird eine Erkrankung diagnostiziert. Einige können durch Medikamente behandelt werden. Falls nicht, hilft nur eine Übertragung gesunder Blutstammzellen, die Transplantation; sie ist dann die einzige Hoffnung. Patricia Wöhrle überprüft routinemäßig die Anfragen aus Ulm, vergleicht die Daten mit denen ihres Registers. Dann gilt es, Kontakt mit den potentiellen Spendern aufzunehmen. 160.000 Aktive sind in der Düsseldorfer KMSZ erfasst. Registrieren lassen kann sich jeder gesunde Mensch im Alter von 18 bis 55, spenden kann er bis 60, ab 61 wird er automatisch aus den Dateien gelöscht.

Zunächst schreibt die Koordinatorin einen Brief, der mögliche Spender erhält per Post einen umfangreichen Fragebogen. Bisweilen ist Detektivarbeit gefordert: Wer als Student eine Blutprobe abgab, wohnt nicht mehr unbedingt in seiner Universitätsstadt. Umzüge, Namensänderungen: „Da muss ich dann eben mit Einwohnermeldeämtern telefonieren und recherchieren“, so Patricia Wöhrle.

Nach der Einwilligung erfolgt dann eine Blutabnahme beim Hausarzt, die anschließend im UKD nochmals virologisch und zur Gewebetypisierung untersucht wird.

„Unsere Spender kommen aus dem Großraum Düsseldorf im Umkreis von 200 Kilometern, bis hin zur holländischen Grenze“, erzählt Patricia Wöhrle. Besonders erfreut ist das KMSZ-Team über die große Resonanz bei den Düsseldorfer Studenten: Bei zwei Aktionen, organisiert von der Fachschaft Medizin und dem AStA, gaben 4.000 junge

Menschen auf dem Campus mit Wattestäbchen Schleimhautproben ab und erklärten ihre Spendenbereitschaft, „das hat uns riesig gefreut!“

Es gibt zwei Möglichkeiten, Blutstammzellen zu gewinnen: Entweder aus dem zirkulierenden Blut (in etwa vergleichbar einer Dialyse) oder durch Entnahme des flüssigen Knochenmarks aus dem Beckenkamm mit Hilfe spezieller Hohlneedeln, heute eine eher seltene Methode, die unter Vollnarkose geschieht.

Ist das Stammzellpräparat gewonnen, wird es per Kurier zum Empfänger respektive der transplantierenden Klinik gebracht. Weltweit. Bei vier Grad Kühlung ist es 72 Stunden verwertbar. Viele Anfragen kommen aus dem zentral-europäischen Raum, aus England, Frankreich.

Dass vergleichsweise eine große Zahl von Spendern aus dem Ruhrgebiet für Empfänger aus Polen geeignet ist, hat historische Gründe: Ende des

► Weitere Infos finden Sie im Internet unter: [www.kmsz.de](http://www.kmsz.de)

19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts zog es viele Polen in die prosperierenden Zechen- und Industriestädte im Westen Deutschlands. Sie bildeten eine eigene ethnische Gruppe, ihr Erbgut ist immer noch vorhanden und rettet jetzt Menschenleben in der alten Heimat.

Schwierig mit dem schnellen Kurierttransport in ferne Länder wurde es für die Düsseldorfer KMSZ ab dem 15. April 2010. Eurocontrol meldete damals, dass die Hälfte aller sonst üblichen 28.000 Flüge über Teilen Nord- und Mitteleuropas ausfallen musste. Der Grund: Der Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull brachte den Flugplan so mancher Airline in arge Turbulenzen.

Und noch gut erinnert man sich in der KMSZ an den 11. April 1996. Da sollte der Kurier vom Düsseldorfer Campus die rettende Knochenmarkspende in ein Krankenhaus an der amerikanischen Westküste bringen. Das Problem: Der Düsseldorfer Flughafen brannte, ab 16.58 Uhr gab es keine Starts und Landungen mehr.

### Was tun?

Der Kurier fuhr zum Flughafen Mönchengladbach, von dort nahm er eine Privatmaschine nach London, und dann, mit dem nächstmöglichen Flieger, ging es weiter in die USA. Mit der Concord. „Der Flug hat 10.000 Mark gekostet“, erinnert sich Oberarzt Dr. Johannes Fischer an den spektakulären Transport.

Nicht selten, siehe die Zitate oben, wollen Spender und Empfänger in Kontakt treten. Zwar ist die komplette Korrespondenz zwischen der Düsseldorfer KMSZ, der Ulmer Deutschland-Zentrale und den auswärtigen bzw. ausländischen Krankenhäusern anonymisiert, aber wenn beide Beteiligten zustimmen, können Adressen nach zwei Jahren weitergegeben werden. „Tragisch ist es, wenn sich der Spender bei uns erkundigt und der Empfänger dann doch verstorben ist“, berichtet Patricia Wöhrle.

### Und das KMSZ-Team selbst?

Registrierte potentielle Spender? „Natürlich!“, sagt die Koordinatorin und fügt stolz hinzu, dass bereits mehrere Kolleginnen und Kollegen so Leben gerettet hätten.

Patricia Wöhrle ist, so hat es den Anschein, rundum zufrieden mit ihrem Arbeitsplatz. Zumal ihr Mann Joerg nur wenige hundert Meter entfernt seinen Schreibtisch hat, nämlich im Dekanatsbüro der Medizinischen Fakultät. Nur eins nervt sie: Wenn sich potentielle Spender beim telefonischen Erstkontakt nach dem Empfänger erkundigen und Einschränkungen fordern: „Nur für Deutsche“, „Nicht für einen Türken“, „Nur für Kinder“. „Ich rede dann sehr ausführlich mit den Leuten. Und in der Regel kann ich sie überzeugen, jedem Empfänger zuzustimmen.“ Und da lacht sie wieder.

Rolf Willhardt

## Schreibwerkstatt

Protokolle und Berichte bestimmen einen Großteil des Arbeitsalltages. Sie sind informatorisch, aber oft auch Grundlage für die Aufgaben- und Kompetenzverteilung. Daher müssen sie besonders aussagekräftig sein.

Wie erstelle ich ergebnisorientiert Protokolle und Berichte mit weniger Zeitaufwand?

Entwickeln Sie ein Bewusstsein für Stolpersteine bei der Entstehung von Protokollen und lernen Sie, diese mit kleinen Tricks zu umgehen und damit Ihre Schreibkompetenz zu erweitern.

► **Das Seminar findet am 6. Juni 2013 von 9 bis 13 Uhr in Gebäude 16.11 (Saal 3) statt. Es können maximal 12 Personen teilnehmen, Referentin ist Katrin Kohl, Referentin des Kanzlers und seines Ständigen Vertreters. Anmeldung bis 16. Mai, Tel. 81-10461**

## Arbeiten im Team

Wo Teamgeist herrscht, werden Unterschiede derart integriert, dass mehr herauskommt als die Summe der Kompetenzen der einzelnen Teammitglieder. Lernen Sie förderliche und hinderliche Verhaltensweisen bei der Teamarbeit zu unterscheiden und entdecken Sie, wie sich die gemeinsame Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit verbessern lässt.

Seminarinhalte sind u. a.: Phasen der Teambildung, Aufgaben der Teamleitung, Teamintelligenz und Feedbackkultur, Management von Polaritäten.

► **Die zweitägige Veranstaltung findet am 2. Und 3. Juli 2013 jeweils von 9 bis 16 Uhr statt (Gebäude 16.11, Saal 3), Zielgruppe sind Mitarbeiter/innen aus dem gesamten Universitätsbereich; es können maximal 12 Personen teilnehmen. Referent ist Dr. Thomas Altmann (freier Trainer). Anmeldung bis 11. Juni, Tel. 81-10461**

## Für Ihre Terminplanung!

### Schulferien 2013 in NRW:

- Sommer: 22. Juli bis 03. September
- Herbst: 21. Oktober bis 02. November

### Sommersemester 2013:

- 08. April: Beginn der Lehrveranstaltungen
- 19. Juli: Ende der Lehrveranstaltungen

## Zwei Jahrzehnte Gleichstellung: Dokumentation erschienen

Vor über 20 Jahren wurde das Amt der Gleichstellungsbeauftragten an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingerichtet. Keine leichte Aufgabe, die inhaltlichen Vorgaben in die universitäre Praxis vor Ort zu überführen. Denn neben der minimalen Ausstattung, die häufig zu Improvisationen nötigte, musste sehr viel Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Heute steht das Amt auf festen Füßen mitten in der Universität – ein großes Team kümmert sich um alle Belange, die mit dem Amt und der Umsetzung der Gleichstellung verbunden sind. Die Aufgaben der Gleichstellungsbeauftragten haben sich in den 20 Jahren wesentlich geändert. Oberstes Ziel ist aber immer noch, durch vielfältige Maßnahmen die Erhöhung der Anzahl der Professorinnen an Hochschulen zu erreichen. Die Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf ist eine der

Voraussetzungen für eine Karriere in der Wissenschaft. Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat dies erkannt, die Auditierung als „familien-gerechte Hochschule“ ist ein Beweis dafür.

Die vorliegende Dokumentation veranschaulicht den Weg, den Frauenförderung und Gleichstellung an der Heinrich-Heine-Universität gegangen sind. Der Blick in die Geschichte fördert so manches spannende Detail zutage und präsentiert zugleich die größten Zusammenhänge.

► **Sanda Grätz (Hrsg.):** „Zwei Jahrzehnte Gleichstellung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. 1990 – 2010. Eine Dokumentation“, Verlag **düsseldorf university press (dup)**, Düsseldorf 2013, 125 Seiten, 19,80 Euro



## Professorinnen-Netzwerk der Medizinischen Fakultät



► Netzwerk-Treffen in Schloss Mickeln. In der ersten Reihe von links nach rechts: Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme, Prof. Dr. Gesine Kögler, Prof. Dr. Petra May; Zweite Reihe: Dr. Anja Vervoorts, Dr. Petra Reinecke, Dr. Julia Reifenberger, Prof. Dr. Weis-Müller; Dritte Reihe: Prof. Dr. Anja Lorch, Dr. Birgit Donner, Prof. Dr. Katrin Amunts; Vierte Reihe: Prof. Dr. Andrea Szelényi, Dekan Prof. Dr. Joachim Windolf, Prof. Dr. Olga Sergeeva, Dr. Brigitta Karbowski. Nicht zu sehen: Prof. Dr. Tanja Fehm (Foto: Anna Kalus)

Die Gleichstellungsbeauftragten der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Birgit Henrich und Dr. Anja Vervoorts, haben zum ersten gegenseitigen Kennenlernen der Wissenschaftlerinnen am 05. März 2013 auf Schloss Mickeln eingeladen.

Das Professorinnen-Netzwerk der Fakultät richtet sich an alle W2 und W3-Professorinnen, Außerplanmäßige Professorinnen sowie habilitierte Privatdozentinnen. Hintergrund ist, dass es mit 70 Prozent viele weibliche Studienanfängerinnen in der Medizin gibt, aber nur 5 bis 10 Prozent bis zu einer W2 bzw. W3-Professur gelangen. Das Netzwerk soll den Wissenschaftlerinnen ein Forum zum Austausch von Erfahrung und Fachkompetenz sein. Dabei soll natürlich der persönliche Aspekt nicht zu kurz kommen.

Jetzt trafen sich die Wissenschaftlerinnen auf Schloss Mickeln das erste Mal. Begrüßt wurde die Gruppe vom

Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Joachim Windolf, der sich nach eigenen Angaben die Frauenförderung in der Wissenschaft auf seine Fahnen schreibt. Auf diese herzliche Begrüßung folgte eine kurze Einführung in die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten durch Dr. Anja Vervoorts. Anschließend bekamen die Wissenschaftlerinnen die Gelegenheit, sich in einem „Speed-Networking“ näher kennenzulernen. Hierbei konnten sie sich im Minutentakt über ihre Expertise, ihre Kooperationswünsche und ihren lang gehegten Forschungsraum austauschen. Nach einem kleinen Stärkungsimbiss wurde das weitere Vorgehen hinsichtlich künftiger Treffen besprochen.

Einstimmig beschlossen die Wissenschaftlerinnen, dass künftige Treffen im halbjährlichen Rhythmus stattfinden. Das nächste Treffen wird daher im September 2013 sein, inhaltlich wird es um das Thema Frauenförderung gehen.

Anna Kalus

## 2014 neue KiTa mit 80 Plätzen an der HHU

Gemeinsam mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf (AWO) wird die HHU auf dem Campus eine neue Kindertagesstätte mit rund 80 Betreuungsplätzen schaffen. Das Rektorat hat beschlossen, hierfür über 1 Millionen Euro bereit zu stellen. Eröffnen soll die KiTa 2014/15 in bis dahin umgebauten ehemaligen Dienstwohnungen. Als Träger konnte die AWO gewonnen werden. Die HHU wird damit noch familienfreundlicher und als

Studien- und Arbeitsplatz für Eltern attraktiver.

„Auf diese KiTa warten die Angehörigen der HHU, warte ich seit Jahren. Es ist wunderbar, dass dieser Wunsch nunmehr in Erfüllung geht – viele Eltern, besonders Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, werden sich freuen“, so die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der HHU, Sanda Grätz. Als treibende Kraft hinter dem Projekt möchte sie allerdings jemand anderen herausheben: HHU-

Kanzler Prof. Ulf Pallme König. „Seine Beharrlichkeit und Hilfe hat das alles erst möglich gemacht.“ Den besonderen Bedürfnissen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Universität entsprechen Planungen für flexible Öffnungszeiten auch an Samstagen.

Gemeinsam mit der neuen KiTa befänden sich dann fünf Betreuungseinrichtungen für Kinder mit über 250 Plätzen auf dem Campus. Mit dieser Zahl an Einrichtungen und

Plätzen auf einem Campusgelände ist die HHU unter den Hochschulen bundesweit führend.

Neben der Bedeutung für die Universität als attraktiver Arbeitgeber erwartet auch die bei der Vergabe von Geldern für Forschung wichtige Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG ein gutes Angebot von Betreuungsplätzen an den Hochschulen. Nach den nötigen Umbaumaßnahmen sollen die ersten Kinder 2014/15 in die neuen Räume einziehen.

Julius Kohl

### POTTKIEKER

## Israelisch kochen: Hummus



► Das Auge isst mit: das Anrichten von Hummus (Foto: aus dem besprochenen Band)

#### Zutaten:

250 g Kichererbsen  
1 Tasse Tchina  
(Sesampaste, bekommt man in türkischen Läden)  
2 bis 3 Knoblauchzehen  
Olivenöl  
1 Zitrone (Saft)  
Kreuzkümmel

Die Kichererbsen über Nacht in reichlich kaltem Wasser einweichen. Am nächsten Tag etwa 10 Minuten kochen. Die Kichererbsen abgießen, das Wasser auffangen. Kichererbsen, Tchina und zerdrückten Knoblauch zu einem glatten Brei mixen. Nach und nach das Kochwasser zugießen, sodass ein zäher Brei entsteht, der nicht zu fest und nicht zu flüssig sein sollte. Mit etwas Öl, Zitronensaft, Salz, Pfeffer und Kreuzkümmel abschmecken. Dazu schmecken Pita (Fladenbrot) und Salat.

„Eine Einwanderungsgesellschaft auf dem Teller“, lautet die Überschrift des Anfangskapitels im Buch von Katrin Richter und Martin Krauß über die israelische Küche („Auch auf Krisenherden wird gekocht“), beide Mitarbeiter der Berliner Wochenzeitung „Jüdische Allgemeine“.

Neben den Rezepten liefert das Buch eine hochinteressante Einführung in die Esskultur und -geschichte des Landes (u.a. „Staatsgründung. Hunger und Krieg“). Den jüdischen

Speisegesetzen (Kaschrut) ist ebenso ein Kapitel gewidmet wie den Essgewohnheiten der Israelis an Feiertagen. Aber auch Unbekanntes wie „Schweinefleisch in der israelischen Küche“ wird beleuchtet. Lesenswert. Staunenswert. Eine kulinarische Landeskunde.

Hummus (sprich: Chummus) ist wohl das Gericht, das man am meisten mit Israel verbindet. Der Brei aus gekochten Kichererbsen ist nicht nur sättigend, sondern auch sehr gesund. Reich an Mineralien wie Zink, Magnesium, Eisen und Vitaminen, liefert die Kichererbse, die schon im Altertum angebaut wurde, Energie für den ganzen Tag.

R.W.



► **Katrin Richter, Martin Krauß: „Israelisch kochen. Gerichte und ihre Geschichte“, Verlag Die Werkstatt, Göttingen, 2012, 160 Seiten, Farbfotos, 16,90 Euro**

## Historische Gartenkunst, Liebestode im Eismeer und ein Migrantenkrimi

Diesmal gibt es wieder drei Leseempfehlungen: ein opulentes Nachschlagewerk zur beginnenden Gartensaison, dann tragische Love Stories mit meist tödlichem Ausgang und schließlich ein deutscher Politthriller, der, obgleich 2012 erschienen, nicht aktueller sein könnte: Es geht um Armutsflüchtlinge aus Rumänien: Zigeuner.

### Gartenkunst in Deutschland. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart

Zunächst einmal ein im Wortsinn „gewichtiges“ Werk: „Gartenkunst in Deutschland“ wiegt stattliche 3.440 Gramm und kommt im Telefonbuchformat daher. Herausgeber sind Stefan Schweizer, bis 2012 Junior-Professor am Institut für Kunstgeschichte für das Themengebiet „Gartenkunstgeschichte“ und jetzt Direktor der Stiftung Schloss und Park Benrath, und Sascha Winter.

Das reich bebilderte Überblickswerk schließt eine Forschungslücke, denn seit 50

Jahren wurde keine Geschichte der Gartenkunst in Deutschland mehr publiziert. Das Buch gliedert sich in acht Kapitel. Es geht um Gartenkunst als Gegenstand der Kunstgeschichte, als Gattung, um Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, um Architektur, um ihre Vermittlung in den Medien („Bild des Gartens“), um den Garten als Motiv (in der Literatur, Musik, im Film), schließlich um den

Garten als Objekt der Wissenschaft (z. B. der Botanik).

Im Vorwort betonen die Herausgeber, dass es natürlich unmöglich sei, alle Facetten des Themas zu behandeln. Wohl wahr. Was wäre z. B. zur Kopplung von „Garten“ und „Politik“ zu sagen? Was zu den seit einigen Jahren in den Großstädten ins Kraut schießenden „Guerilla-Gärten“? Zu „Revolutionsgärten“?

Wie auch immer: ein prächtiges Überblicks-Opus, nicht nur etwas für Gartenliebhaber. Natürlich, bisweilen liest sich die Wissenschaftssprache schwierig. Der Reiz des Buches liegt indes in seiner konsequent verfolgten Interdisziplinarität und dem „Blick über den Gartenzaun“ des Faches. Manko am Buchende: Es gibt zwar ein Orts- und ein Personenverzeichnis, jedoch kein Sachregister sowie ein gesamtes Literaturverzeichnis, was

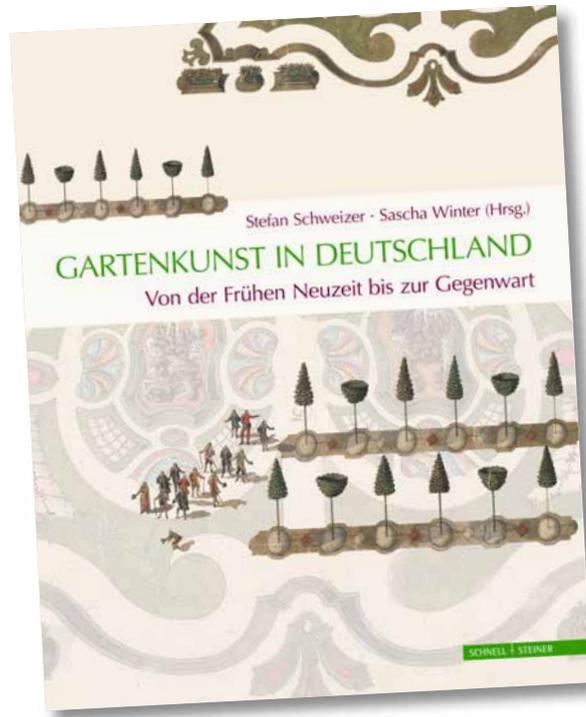
bei dieser Thematik und Stofffülle höchst angemessen wäre.

► **Stefan Schweizer, Sascha Winter (Hrsg.): „Gartenkunst in Deutschland. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2012, 576 Seiten, 89 Euro**

### Ich geh nicht ohne dich. 13 Hochzeitspaare auf der Titanic

Dann noch einmal der Blick zurück nach 2012 und auf ein 100-jähriges Jubiläum: Am 15. April 1912 sank die „Titanic“. Eine wahre Bücherflut kam auf die Leser zu, vom Kochbuch bis zum Krimi. Unter dem Titel „Titanic Love Stories“ veröffentlichte die englische Autorin Gill Paul bereits 2011 ein Buch, das einen bislang offenbar unberücksichtigten Nebenaspekt der Geschichte erzählt. Denn an Bord der „Titanic“ waren auch zahlreiche Hochzeitspaare, viele auf der Hochzeitsreise, darunter mehrere Millio-

näre. „Ich geh nicht ohne dich. 13 Hochzeitspaare auf der Titanic“ lautet der Titel der gerade erschienenen deutschen Übersetzung. Das Buch erzählt nicht nur anrührende und tragische Geschichten, es ist auch sehr informativ mit Erläuterungen zum Schiff, zum Personal, zu den Passagieren, zu Marginalien. Es finden sich Info-Kästen etwa zu Themen wie „Hunde auf der Titanic“, „Geliebte an Bord“,



spenden statt schenken  
Schenken Sie den Kindern Afrikas eine Zukunft!

Tun Sie Gutes für viele Kinder in Afrika – mit Ihrer Weihnachtsspende an UNICEF anstelle von Geschenken für Ihre Kunden und Geschäftspartner.

Weitere Informationen unter [www.unicef.de/spendenstattschenken](http://www.unicef.de/spendenstattschenken)

unicef  
Gemeinsam für Kinder



„Glücksspiel“, „Klatsch und Tratsch“.

Das Buch hat ein vorzügliches Layout, die historischen Fotos und Dokumente ergänzen die Texte ideal. Die Autorin beschreibt aber nicht nur die Schicksale der Millionäre (eine Luxusuite kostete umgerechnet 65.400 Euro). Auch über die Passagiere der Dritten Klasse, die Auswanderer (die einfache Zwei-Personen-Kabine für umgerechnet 540 Euro), berichtet sie.

Die erste Geschichte gehört natürlich dem Promi-Paar per se: US-Hotel-Milliardär John Jacob Astor und seiner zweiten Frau Madeleine; er war bei ihrer Hochzeit 1911 47, sie 18. Um dem Tratsch zuhause in New York zu entfliehen, machten beide eine ausgedehnte Europareise. Nun ging es von Cherbourg aus mit der „Titanic“ nach Hause. Auch an

Bord wurde das Paar von den „besseren Kreisen“ geschnitten. Madeleine, schwanger, überlebte; ihr Mann war unter den geborgenen Leichen. Das Kommando „Frauen und Kinder zuerst!“ wurde auf der Seite des Schiffes, wo sich ihre Rettungsboote befanden, strikt und mit Waffengewalt eingehalten.

Von den 2.224 Personen an Bord überlebten 711 (32 Prozent). Von den Passagieren der Ersten Klasse wurden insgesamt 62 Prozent gerettet, bei den Frauen waren es 97 Prozent, bei den Kindern 100 Prozent. Nur 25 Prozent der Dritten Klasse kamen mit dem Leben davon.

Einziges Wermutstropfen: Die Autorin gibt bei ihren dramatischen Love-Stories keine Quellen an. Was ist Geflückere, was Fakt? Trotzdem: kein Kitsch, großes Lesekino.

► **Gill Paul: „Ich geh nicht ohne dich. 13 Hochzeitspaare auf der Titanic“, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2013, 195 Seiten, zahlr. Abb., 24,95 Euro**

### Grenzfall

Dann ein ganz aktueller Krimi: Merle Krögers „Grenzfall“. Die Autorin, 1967 geboren, lebt seit 1985 in Berlin und arbeitet als Filmemacherin, Produzentin und Autorin.

„Grenzfall“ ist ein Politthriller, frei erzählt nach Ereignissen, die sich 1992, knapp zwei Monate vor den Pogromen in Rostock-Lichtenhagen, nahe der deutsch-polnischen Grenze, zutrug. (Kröger hat darüber einen Dokumentarfilm gemacht, der unter dem Titel „Revision“ in die Kinos kam.)

Im Zentrum stehen Roma-Familien, die als „Armutsfüchtlige“ aus Rumänien ihr

Glück in Deutschland suchen. Tatsache ist: allein bis Oktober 2012 kamen mehr als 153.000 Menschen aus Rumänien und Bulgarien nach Deutschland, allein in Duisburg gibt es derzeit 10.000 Migranten aus Osteuropa.

Es geht um zwei Morde und deren Aufklärung 20 Jahre später. Es geht um Mittäterschaft, Armut und Verzweiflung, die Abgründe zwischen Wissen und Wegschauen. Nicht die Polizei wird tätig, sondern ein Journalistenpaar. Merle Kröger erzählt sehr emotional, intelligent und die Leser werden immer wieder durch neue Wendungen überrascht. Spannend. Irritierend. In der Literaturkritik als „Krimi des Jahres 2012“ notiert.

► **Merle Kröger: „Grenzfall“, Argument Verlag, Hamburg, 2012, 350 Seiten, 11 Euro**

Rolf Willhardt



## Name aus sieben Buchstaben

Diesmal riecht es in unserer Rätsellecke zum ersten Male nach Sportlerschweiß. Die Lösung dieser Ausgabe von „INTERN“ ist der Name eines heißgeliebten rheinischen Fußballvereins, nach dem übrigens eine kulinarische Katastrophe benannt wurde: Mögen Sie ein aufgeschnittenes Brötchen, in das ein „Negerkuss“, pardon: ein Schokokuss (DDR-Sprachversion?) gequetscht wird? Gruselgastronomie pur!

Das Lösungswort ergibt sich aus den entsprechenden Buchstaben der Einzelfragen.

1. Name des Düsseldorfer Arbeiterstadtteils, heute ein Szene-Viertel, in dem 1895 ein Turnverein zwecks „Körperertüchtigung und Bewegung“ gegründet wurde, die Keimzelle des späteren Kicker-Clubs. 1. Buchstabe.
2. In den Spielzeiten 2001/2 und 2002/3 war eine international bekannte Edelpunk-Kapelle Sponsor der damals in die schmachvolle Oberliga abgestürzten, finanziell desaströsen Düssel-Elf. 2. Buchstabe des Bandnamens.

3. 1925 erbaut, war das Stadion 1972 bis 2002 Heimat des Fußballvereins. Chronistennotiz: Im Herbst 2002 ließ die Stadt die Sportstätte abreißen, Aufnahmen der spektakulären Sprengung wurden in der Folge „Explosiv“ der RTL-Serie „Cobra 11“ verwendet. 1. Buchstabe des alten Stadionnamens.

4. Er war mit 35 Jahren 1954 der älteste der „Helden von Bern“. Radioreporter Herbert Zimmermann explodierte beim Endspiel gegen Angstgegner Ungarn (3:2) vor Begeisterung am Mikrophon: „Toni, du bist ein Teufelskerl! Toni, du bist ein Fußballgott!“ 1. Buchstabe des Nachnamens des 1984 verstorbenen Torhüters.

5. Der gelernte Versicherungskaufmann gehörte in den 70er und 80er Jahren zu den Stars der gesuchten Mannschaft. In 424 Bundesligaspielen schoss er 177 Tore, womit er torgleich mit Dieter Müller auf Rang sieben der ewigen Torschützenliste der Fußball-Bundesliga steht. Sein Bruder Thomas kickte ebenfalls erfolgreich. 4. Buchstabe Vorname.

6. Seit 2008 trainiert er diese „Aufzug-Mannschaft“ (mal ganz oben, mal ganz unten) und führte sie zurück in die Bundesliga. 1. Buchstabe Vorname.

7. Er gehört zu den deutschen Fußballlegenden. Nach ihm wurde das Heimatstadion des Vereins benannt, mit dem er 1933 im Endspiel gegen Schalke 04 die Deutsche Meisterschaft gewann. 2. Buchstabe Vorname.

Rätselgewinn ist diesmal das Buch „Kölner Totentanz“ von Stefan Keller, ein spannender Kölsch-Thriller, der in jenen tollen Tagen in der Domstadt spielt, deren Stimmung angeblich dort ganzjährig vorherrscht.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Kommunikationsabteilung. Lösung bis zum 1. Juni 2013 an: Kommunikationsabteilung, Gebäude 16.11, E-Mail: [rudolf.willhardt@hhu.de](mailto:rudolf.willhardt@hhu.de)  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rolf Willhardt

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---



Bildung  
macht  
stark –  
Helfen  
Sie mit!

Spenden Sie Schule.  
Spendenkonto 300 000  
BLZ 370 205 00  
[schulenuerafrika.de](http://schulenuerafrika.de)

## Des Rätsels Lösung: Goldfinger



► Gerd Fröbe als Superschurke „Auric Goldfinger“, Honor Blackman spielte seine Privatpilotin „Pussy Galore“ und Sean Connery als Geheimagent 007: Szene aus dem Film-Klassiker „Goldfinger“, der 1964 in die Kinos kam (v.l.n.r.). (Foto: © 1964 Danjaq, LLC and United Artists Corporation. All rights reserved.)

Das Rätsel aus der INTERN-Ausgabe 4/2012 hatte etwas mit einem Jubiläum im Jahr 2012 zu tun: Vor 50 Jahren, 1962, kam der erste James Bond-Film, „Dr. No“, in die Kinos. Alle Fragen kreisten um Ian Flemings (1908 bis 1964) britischen Geheimagenten 007 mit der „Lizenz zum Töten“. Der Name, den es zu errätseln galt, war der des bislang berühmtesten Schurken: „Goldfinger“. Der gleichnamige Titelsong des Films von 1964, gesungen von Shirley Bassey, eroberte übrigens weltweit sofort die Charts und ist ein Ohrwurm bis heute.

### Zu den Einzelfragen:

1. Die gesuchte Privatpilotin von Auric Goldfinger heißt „Pussy Galore“, gespielt von der Britin Honor Blackman (geb. 1927).
2. Den Namen des Romanhelden übernahm Fleming vom Autor eines Buches über die Vogelwelt der Antillen. Der wahre James Bond war Ornithologe und schrieb das Buch „Birds of the West Indies“ (1936).
3. Im Film „The Man with the Golden Gun“ (1974) ist Bonds Widersacher der Auftragskiller Scaramanga, gespielt vom besten „Dracula“-Darsteller aller Zeiten: Christopher Lee (geb. 1922).
4. Der erste Bond-Film (mit dem 1930 geborenen Schotten Sean Connery und der berühmten Bikini-Szene mit der Schweizerin Ursula Andress, geb. 1936) kam 1962 in die Kinos. Darin gibt es den wundervollen Calypso „Underneath the Mango Tree“. Der Film heißt „Dr. No“. Die traditionelle jamaikanische Melodie findet sich übrigens auch im Evangelischen Kirchengesangbuch wieder (Lied 229, „Komm mit Gaben und Lobgesang...“). Wer hätte das gedacht?
5. Der Superschurke Auric Goldfinger – in Flemings Roman ein aus Estland stammender, nach England geflohener Jude, im Film

eher ein deutschstämmiger Amerikaner – wurde von dem deutschen Schauspieler Gert Fröbe (1913 bis 1988) dargestellt, der daraufhin Weltkarriere machte.

6. Das einzige Bond-Girl aus Deutschland war bislang Karin Dor (geb. 1938), die hierzulande zumeist in Karl May- und Edgar Wallace-Filmen reüssierte. In „You Only Live Twice“ (1967) ist sie die rothaarige Agentin Helga Brandt. Und wird von Piranhas gefressen.
7. Der Komponist, der das berühmte Titelthema der Bond-Filme schrieb, war Monty Norman (geb. 1928).
8. Bond-Autor Ian Fleming besaß auf Jamaica an der male-ri-schen St. Margaret’s Bay die Villa „Goldeneye“. Nach ihr wurde der Film von 1995 benannt, Tina Turner sang den Titelsong.
9. John Pearson veröffentlichte 1973 eine fiktive Biographie von James Bond. Demnach wurde 007 am 11. November 1920 als Sohn eines schottischen Ingenieurs und britischen Geheimagenten in der Malochermetropole Wattenscheid (!) geboren, heute ein Stadtteil von Bochum.
10. Der erste James Bond-Roman erschien 1953 unter dem Titel „Casino Royale“ und spielt in einem mondänen französischen Badeort.

Rätselgewinn war diesmal der spannende Düsseldorf-Krimi von Vera Sieben, „Frösche, die quaken, töten nicht“. Dr. Victoria Meinschäfer, Kollegin in der Kommunikationsabteilung, war wieder die Glücksfee und zog aus den richtigen Lösungen die Gewinnerin: Karin Kiefer, nichtwissenschaftliche Angestellte am Institut für Ökophysiologie der Pflanzen. Gratulation und Lesevergnügen!

Rolf Willhardt

## Mein Hobby: Singen



► Sanda Grätz ist Mitarbeiterin des ZIM und seit 2004 Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der HHU. (Foto: Hanne Horn)

► Suchbild: Wo ist die Sopran-Stimmführerin Sanda Grätz? Als getaufte Protestantin singt sie in der evangelischen Trutzburg Wuppertal („In jedem Tal eine Sekte!“) in einem katholischen Kirchenchor. (Foto: privat)

Gesungen habe sie immer, schon als kleines Mädchen. „Singen gehört zu meinem Leben“, sagt Sanda Grätz. „Und jetzt bin ich sogar in zwei Chören.“

Damals, vor 30 Jahren, als die Familie in den Wuppertaler Stadtteil Dönberg zog, da habe sie einfach in der Nähe einen Chor gesucht. Und der war in der katholischen St. Maria Hilf-Kirche. „So kam ich dann als Evangelische in einen katholischen Kirchenchor.“

Sanda Grätz wurde 1949 in Arad, im heutigen Rumänien

geboren. 1972 übersiedelte sie in die Bundesrepublik Deutschland und begann ein Ingenieurstudium an der Ruhr-Universität Bochum. „Und da war ich natürlich auch im Chor.“

Eine Anstellung fand sie schließlich im damaligen Rechenzentrum der Universität Düsseldorf, dem heutigen Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIM). Dort ist sie seit 2004 freigestellt, denn seit damals hat Sanda Grätz das Amt der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universität über-

nommen. Eine Aufgabe mit vielen Verpflichtungen.

Aber nicht nur hier engagiert sie sich. Sie ist in der politischen Erwachsenenbildung und in der Wuppertaler Kommunalpolitik als SPD-Stadtratsmitglied tätig. 2003 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz.

Bleibt da überhaupt noch Zeit für das Singen? „Die nehm´ ich mir. Jede Woche Montag ist ab 20 Uhr Chorprobe. Und dann steht natürlich noch das Singen beim Gottesdienst sonntags an.“ 70 Personen umfasst der Kirchenchor, Sanda Grätz ist Stimmführerin im Sopran. „Da muß ich dann immer nach links und rechts hören.“ Das Gemeinschaftserlebnis im Chor bedeutet ihr viel, „ich mach einfach gerne mit vielen Menschen etwas zusammen.“

### „Und was gibt es da Schöneres als die Musik?“

Als die Familie neu im Stadtteil war, bot der Chor sofort eine Möglichkeit, Kontakt zu knüpfen, „er ist mittlerweile so etwas wie eine zweite Familie geworden.“ Und für die enga-

gierte Kommunalpolitikerin eine gern genutzte Informationsquelle. „In den Probepausen bekomme ich dann oft erzählt, wo zum Beispiel was in Dönberg im Argen liegt, der Stadtteil ist ja fast wie ein kleines Dorf, da ist noch alles überschaubar und sehr persönlich.“

Einen Lieblingskomponisten für ihr Chorsingen hat Sanda Grätz, die auch Klavier und Akkordeon spielt, nicht. „Kirchenmusik ist Weltmusik. Und natürlich gehören zum Repertoire eines katholischen Kirchenchors auch Choräle und Kantaten des Erzprotestanten Bach.“

Seit einiger Zeit singt Sanda Grätz noch in einem zweiten Ensemble, zusammen übrigens mit ihrer 26-jährigen Tochter: Beide haben ihre Liebe für einen Gospelchor entdeckt, der, ganz authentisch, von einem Amerikaner geleitet wird. Da sind dann Rhythmus, Blue Notes und Feeling gefragt, „und natürlich viel Bewegung beim Singen. Ein bisschen Show ist auch dabei.“ Der Chor hat 200 Mitglieder und probt einmal im Monat an einem Wochenende einen ganzen Tag. Sanda Grätz gerät ins Schwärmen, wenn sie von den Auftritten des Riesensembles erzählt, etwa in der Wuppertaler Stadthalle. „Das ist unglaublich!“

Ihr Ehemann, der SPD-Bildungs- und Medienpolitiker Reinhard Grätz, war zwar 30 Jahre lang Mitglied im WDR-Rundfunkrat und 24 Jahre lang dessen Vorsitzender, „hat aber mit Musik nichts am Hut.“

Rolf Willhardt

## Und Ihr Hobby?

### Haben Sie ein ausgefallenes Hobby?

Kennen Sie Kolleginnen oder Kollegen, die sich in ihrer Freizeit dem Nicht-Alltäglichen widmen? Erinnern Sie sich noch, wen wir bislang in der Hobby-Rubrik vorstellten? U. a. einen rheinischen Schützenkönig; einen Mathematik-Professor, der Märchen schreibt; einen Gärtner, der elektronische Musik komponiert; eine Karnevalsprinzessin; einen Bibliothekar, der rätoromanische Gedichte verfasst; einen Imker; eine Bodybuilderin; eine Sekretärin, die Liebesromane schreibt; und, und, und...

► **Melden Sie sich oder machen Sie Vorschläge!**  
**Kontakt: Rolf Willhardt, Tel.: 81-12439,**  
**Rudolf.Willhardt@uni-duesseldorf.de**

### 25-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Edith Kloiber (Institut für Klinische Pharmazie) am 27.02.2013

### Forschungssemester

#### Wintersemester 2013/2014:

- ▶ Prof. Dr. Horst Schlehofer (Strafrecht und Strafprozessrecht)

#### Sommersemester 2014:

- ▶ Prof. Dr. Eva Schlotheuber (Geschichtswissenschaften)
- ▶ Prof. Dr. Mathias Getzlaff (Angewandte Physik)

### Ernennungen

#### Junior-Professur:

- ▶ 07.01.2013: Jun.-Prof. Dr. Soelve I. Curdts (Anglistik/Amerikanistik)
- ▶ 15.02.2013: Jun.-Prof. Dr. Irina Suleymanova (VWL/DICE)
- ▶ 15.03.2013: Jun.-Prof. Dr. Ulf Tranow (Soziologie)
- ▶ 20.03.2013: Jun.-Prof. Dr. Ruben van de Vijver (Phonologie)

#### Außerplanmäßige Professur:

- ▶ 21.01.2013: Prof. Dr. Birgit Donner (Allgemeine Pädiatrie, Neonatologie und Kinderkardiologie)
- ▶ 21.01.2013: Prof. Dr. Gerd Rüdiger Hetzel (Neurologie und Rheumatologie)
- ▶ 21.01.2013: Prof. Dr. Stefan Reuter (Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie)
- ▶ 23.01.2013: Prof. Dr. Andreas Bauer (Neurologie)
- ▶ 23.01.2013: Prof. Dr. Bettina Westhoff (Orthopädie)
- ▶ 13.02.2013: Prof. Dr. Thomas Klenzner (HNO)

#### W2-Professur:

- ▶ 20.03.2013: Prof. Dr. Alexander Becker (Theoretische Philosophie)
- ▶ 21.03.2013: Prof. Dr. Olaf Jandura (Kommunikations- und Medienwissenschaft)

#### W3-Professur:

- ▶ 14.01.2013: Prof. Dr. Katrin Amunts (Hirnforschung)
- ▶ 27.02.2013: Prof. Dr. Tanja Fehm (Frauenheilkunde und Geburtshilfe)

### Ruhestand

- ▶ 27.02.2013: Prof. Dr. Vittoria Borsò (Romanistik)

### Verstorben

- ▶ Prof. em. Dr. Walter Weise (Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) am 31.10.2012 im Alter von 81 Jahren
- ▶ Prof. em. Dr. Wolfgang Wechsler (Neuropathologie) am 21.12.2012 im Alter von 82 Jahren

## Hätten Sie's gewusst?

Auf ein Neues! Wieder gibt es auf dieser letzten Seite einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum.

1. „Cicero“, das „Magazin für politische Kultur“, listete in seiner Januar-Ausgabe die „500 wichtigsten Intellektuellen“ Deutschlands auf. An der Spitze des Rankings stand Literaturnobelpreisträger Günter Grass, gefolgt von den Schriftstellern Peter Handke und Martin Walser. Auf Platz 462 fand sich ein Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Wer?
- A) der Altgermanist Prof. Dr. Drs. h.c. Gert Kaiser  
 B) der Medizinhistoriker Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch  
 C) der Politologe Prof. Dr. Ulrich von Alemann

2. Der Film „Hilde“ erzählt das Leben des deutschen Nachkriegstars Hildegard Knef (1925 bis 2002). Er kam 2009 in die Kinos. Die Titelrolle spielte eine Schauspielerin, die 1971 in Düsseldorf als Tochter einer Grundschullehrerin und eines berühmten Eishockeytorwarts geboren wurde. Nach dem Abitur studierte sie bis 1994 vier Semester Politik und Soziologie an der Heinrich-Heine-Universität. Sie heißt wie?



- A) Katja Riemann  
 B) Heike Makatsch  
 C) Franka Potente

► Foto: Warner Brothers Entertainment

3. Um Wissenschaftlern/innen nach einer Familienphase den Wiedereinstieg in den Hochschulbetrieb durch ein Qualifizierungsstipendium (Ziel: die Habilitation) zu erleichtern, gibt es seit 2008 an der HHU ein Stipendienprogramm, finanziert aus Mitteln des Rektorats (70 Prozent) und der Gleichstellungsbeauftragten (30 Prozent). Das Programm heißt wie?
- A) „Comeback“  
 B) „See You again!“  
 C) „Wellcome back!“

4. 1957 ehrte die damalige Medizinische Akademie Düsseldorf, die Vorläuferin der heutigen Universität, erstmals eine Frau mit ihrer Ehrendoktorwürde. Wen?
- A) Elly Heuss-Knapp, Ehefrau des Bundespräsidenten, die 1950 das Müttergenesungswerk gründete  
 B) Christine Teusch (CDU), die sich als NRW-Kultusministerin (1947 bis 1954) tatkräftig für den Wiederaufbau und die Erweiterung der Akademie eingesetzt hatte  
 C) Elisabeth Selbert (SPD), Juristin und eine der „Mütter des Grundgesetzes“

5. 1964 verlieh die Medizinische Akademie Düsseldorf die Würde eines Honorarprofessors an den Mediziner Prof. Dr. Werner Forßmann (1904 bis 1979), der 1956 den Medizin-Nobelpreis erhalten hatte. Wodurch schrieb Forßmann 1929 Medizingeschichte?
- A) durch einen Selbstversuch mit einem Herzkatheder  
 B) durch die Erfindung des Penicillins  
 C) durch den erstmaligen Einsatz der Herz-Lungen-Maschine

Rolf Willhardt

Lösungen: 1 C; 2 B; 3 A; 4 B; 5 A

### ► Impressum

#### Herausgeber:

Stabsstelle Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
 Anschrift e-mail: rudolf.willhardt@hhu.de,  
 victoria.meinschaefer@hhu.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Layout und Satz: ADDON Technical Solutions GmbH, Düsseldorf

Anzeigen und Druck: Presse-Informations-Agentur,

Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,

Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 3.800

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion